№ 268. Dritttes Blatt. Sonntag, den 14. November 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Stichwahl in der Westpriegnitz.

Die zutreffende Beurtheilung der letzten Stichwahl wird einigermaßen erschwert durch den Umstand, daß Sieger wie Besiegte das Bedürfniß empfinden, die Sachlage von der günstigsten Seite aus darzustellen. Dazu kommt noch, daß die beiden Faktoren, die in dem Wahlkampf eine mehr als zweideutige Rolle gespielt haben, ihr Verhalten möglichst zu verschleiern bestrebt sind. Während das Organ des Bundes der Landwirthe sich den Anschein giebt, als sei der konservative Kandidat zu „pflaumenweich", d. h. zu gouvernemental gewesen, geberdet sich die antisemitische „Staatsb. Ztg.", als sei die Unterstützung, welche Wähler des antisemitischen Kandidaten in der Stichwahl dem Kandidaten der freis. Volkspartei gewährt haben, lediglich durch das Bedürfniß diktirt worden, für die Kriegserklärung der Konservativen an die Adresse des Antisemitismus Rache zu nehmen. Es wird dabei so dargestellt, als ob Konservative und Antisemiten seit dem Tivolitag ein Herz und eine Seele gewesen seien und als ob dieser idyllische Zustand erst auf dem letzten konservativen Delegirtentag in Frage gestellt worden sei. Mit der Freundschaft aber war es bekanntlich schon 1893 zu Ende, nachdem bereits bei den Neuwahlen vom 15. Juni die Antisemiten ihre Raubzüge auf den konservativen Jagdgründen abgehalten und die Zahl ihrer Mandate von 6 auf 18 vermehrt hatten.

Daß die Antisemiten in ihrer Gesammtheit keine Neigung hatten, als Schleppträger der Kreuzzeitungs-Junker zu figuriren, hat schon damals der Abg. Böckel im „Reichsherold" ausgesprochen, indem er schrieb: Mit dem Geschrei: „Gegen Juden" allein kann man in unserer Zeit des wirthschaftlichen Verfalls und der drohenden Gefahr des Kapitalismus keine leistungsfähige politische Partei bilden. Wer das glaubt, der irrt sich. Was wir brauchen, ist eine selbstständige, volksthümliche Mittelstandpartei. Junker- und Manschettenbauer-Politik kann uns ebenso wenig retten, als Geldprotzer- und Judenpolitik . . . . Die Hauptsache sei: Fort mit dem eingebildeten, hochnäsigen Geld- und Adels-Protzenthum." Da an dem Wahlkampf in der Westpriegnitz die Herren Böckel u. Gen. einen sehr lebhaften Antheil genommen haben und zwar unter der Parole: „Gegen die Junker", so kann es nicht überraschen, daß der antisemitische Kandidat eine nicht unerhebliche Anzahl von Stimmen aus liberalen Kreisen erhalten hat, die zwar der Parole: „Gegen die Junker" folgen, aber aus diesen oder jenen Gründen für den Kandidaten der freis. Volkspartei nicht stimmen wollten und sich dazu erst entschlossen, als sie in der Stichwahl vor die Alternative „für oder gegen die Junker" gestellt wurden.

Liegen die Dinge in der That so, so wird man nicht ableugnen können, daß schließlich doch der „Zug nach links" den Ausschlag zu Gunsten der Freisinnigen gegeben hat, und daß es nur Selbsttäuschung ist, wenn die Konservativen in ihrer Wuth über das, was sie Verrath der Antisemiten nennen, auf diese die Verantwortlichkeit für ihre Niederlage abwälzen und sich gebehrden, als ob ohne die antisemitische Gegenkandidatur die Wahl des Herrn Saldern schon im ersten Wahlgange gesichert gewesen wäre. Ohne die Kandidatur Wohlfahrt würden die Wähler, denen der Kampf gegegen das Agrarierthum am Herzen lag, wahrscheinlich sofort in der Hauptwahl für den Freisinnigen gestimmt haben. Zu einer Stichwahl, bei der die Sozialdemokraten den Ausschlag geben mußten, wäre es wahrscheinlich auch dann gekommen. Jedenfalls hat der ganze Verlauf der Ersatzwahl den Beweis geliefert, daß es mit der Herrschaft der Konservativen abwärts geht und daß die Entrüstung gegen das Agrarierthum die Oberhand gewinnt. In diesem Punkte waren die 7459 Stimmen einig, die den volksparteilichen Kandidaten zum Vertreter der Westpriegnitz im Reichstage gewählt haben.

Provinzielles.

Memel, 9. November. Das verrätherische Telephon. Ein Memeler Kaufmann besitzt in Schmelz einen Holzplatz, dessen Verwalter jedoch mitunter sehr gern der Flasche zusprach und dem dann, wie das so der Fall ist, die Worte im Munde quirlten. Dieses war seinem Chef bekannt und als einen schönen Tages der betreffende Herr von Memel aus seinen Angestellten durch ein benachbartes Geschäft in Schmelz an's Telephon rufen läßt, um ihm etwas mitzutheilen, klingt wieder die Antwort sehr unverständlich, sodaß der Chef nur annehmen kann, der Antwortende ist wieder mit dem Glase in zu naher Berührung gewesen. Auf einen in diesem Sinne ausgesprochenen Vorwurf hin betheuert der Angerufene seine Unschuld; doch der Chef meint: „Aber streiten Sie doch nicht, ich kann es ja von hier aus ganz deutlich riechen, was Sie alles getrunken haben." Dieses schien nun dem Mann einzuleuchten, denn der Herr hörte noch ungefähr folgendes Selbstgespräch: „Nun kann man nich mal mehr e Schnapske drinke, dat rikke se denn glik bis na Memel." Seit dieser Zeit soll der Herr Platzverwalter am Telephon stets deutlich gesprochen haben. — Die Holzflößerei aus den russischen Niemengebieten auf den Niederungsflüssen Memel, Ruß und Gilge wird, wie dem „Ostpr. Gen.-Anz." von angeblich „maßgebender Stelle" mitgetheilt wird, in den nächsten fünf bis sechs Jahren einen bedeutenden Rückgang erfahren. Im Frühjahre d. Js. wurden die fiskalischen russischen, am Niemen belegenen Forsten durch Ministerialbeamte bereist, wobei sich ergeben hat, daß geradezu eine Vernichtung in denselben stattgefunden hat. Die Abholzungen sollten nur drei bis vier Werst tief von den Ufern des genannten Flusses aus stattfinden, man hat aber zwölf, oft noch mehr Werst niedergelegt, wofür eine ganze Anzahl von Forstbeamten zur Verantwortung gezogen ist. Es ist nun die Anordnung getroffen worden, daß in den nächsten fünf bis sechs Jahren keine Einschläge in den Niemengebieten stattfinden sollen, nur soviel, als dringend nothwendig für den Wirthschaftsbedarf der Bewohner der umliegenden Gegend ist. Diese Zeit soll verwendet werden, um die abgeholzten Waldstrecken wiederum aufzuforsten. Das ganze Flößgeschäft wird sich daher nur auf die Holzmengen erstrecken, die in den fürstlichen Privatforsten (Fürst v. Lieven und Fürst von Bariaczinski) zum Einschlage gelangen, mit denen auch von den meisten diesseitigen Geschäften für das nächste Jahr Lieferungsverträge abgeschlossen worden sind.

Lokales.

Thorn, 13. November.

— [Der neue Kartenbrief, vom augenärztlichen Standpunkte betrachtet,] ist nicht zu loben, so schreibt man von sachverständiger Seite. Je größer der Gegensatz von Schrift und Papier, um so weiter und leichter ist sie bekanntlich lesbar. Schwarz auf Weiß ist also für das Auge besser als Schwarz auf Grau. Je geringer der Gegensatz, desto mehr muß man sich auf das Papier legen. Es ist daher bedauerlich, daß bei den neuen Kartenbriefen die Schreibseite nicht weiß, sondern grau gefärbt ist. Viel angenehmer schreibt und liest es sich auf der weißen (eigentlich schwach rosa gefärbten) Außenseite. Ganz unbegreiflich ist aber, wozu die Millionen dünnen Schlangenlinien auf dem grauen Grunde gezeichnet sind, die mit ihrem Durcheinander den Blick nur verwirren und die Farbe des Papiers noch dunkler erscheinen lassen. Es würde sich empfehlen, die nächste Auflage umgekehrt zu drucken, das heißt die jetzige helle Außenseite zur Schreibseite zu machen, die graue Seite für die Adresse zu benützen und die Schlangenlinien ganz zu beseitigen.

— [Der westpr. Fischerei-Verein] hält am Mittwoch, den 24. November, in Danzig eine Vorstandssitzung ab. Es werden u. a. folgende Gegenstände zur Berathung kommen: Zahlungsregulirung des Zuschusses für Untersuchung der Fischereigewässer bei Stuhm; Gutachten über Einführung eines Zolles auf gesalzene und frische Heringe; Fischereivereinigungen; Einführung von Ursprungsattesten bei dem Verkauf von Forellen; Verlegung und Erneuerung der Brutanstalt Mühlhof; Uebernahme der Brutanstalt Gremenzmühle und Gutachten über die Vertheilung einer von dem Minister für Landwirthschaft zur Verfügung gestellten Beihilfe für Stadtgemeinden zur Hebung ihrer Fischereien.

— [Frachtberechnung für Gaskoks.] Nach einer neueren Bestimmung des Eisenbahnministers ist für Gaskoks die Fracht des Rohstofftarifs nach Abschnitt 5a des Waarenverzeichnisses nur dann zu berechnen, wenn er „von Gasanstalten versandt" wird. Zur Beseitigung von Zweifeln wird indessen bemerkt, daß den von Gasanstalten versandten Wagenladungen Gaskoks auch Frachtbriefe beigegeben werden können, die nicht von der Gasanstalt, sondern von einem Dritten als Absender unterzeichnet sind.

— [Besoldungsverhältnisse der Beamten der preußischen Privateisenbahnen.] Die Eisenbahn-Kommissare sind vom Minister der öffentlichen Arbeiten veranlaßt worden, über die Besoldungsverhältnisse der Beamten der ihrer Aufsicht unterstellten preußischen Privatbahnen Uebersichten einreichen zu lassen. Die Beamtenklassen sind nach etatsmäßigen und außeretatsmäßigen Beamten zu trennen und zur Kennzeichnung ihrer Dienstverrichtungen denjenigen Staatsbahnbeamtenklassen gegenüberzustellen, mit denen sie am meisten zu vergleichen sind. Ebenso sind die regelmäßigen Einkommensbezüge der einzelnen Klassen der Privatbahnbeamten denjenigen der preußischen Staatsbahnbeamten gegenüberzustellen.

— [Strafkammer] vom 12. November. Der Amtsvorsteher Zeysing zu Neuhof ließ im Sommer dieses Jahres durch den Zimmermeister Bäsell in Culmsee größere Reparaturen an seinem Viehstall ausführen. Unter anderem ließ er das Dach des Stalles um 50 Zentimeter höher legen. Bäsell hatte mit der Verrichtung dieser Arbeit verschiedene Personen, darunter auch den Zimmergesellen Franz Dylewski aus Culmsee und den Zimmerlehrling Oskar Huse daher, beauftragt. Dylewski war, als dem Aeltesten der Zimmerleute, die Leitung der Arbeiten übertragen und ihm war auch von dem Zimmermeister Bäsell Instruktion ertheilt worden, in welcher Weise er das Heben des Daches bewirken sollte. Nachdem Dylewski mit seinen Leuten mehrere Tage an dem Dache gearbeitet hatte, war es ihm gelungen, die Balkenlage in die gewünschte Höhe zu bringen. Es sollte nunmehr mit dem Erhöhen der Wände begonnen werden. Während zu jener Zeit — es war am Morgen des 7. Juli d. J. — die Arbeiter unter dem Dache beschäftigt waren, gerieth das Dach plötzlich aus nicht festgestellten Ursachen in's Schwanken und fiel unter mächtigem Krachen in sich zusammen, dabei die eine Wand des Stalles niederreißend. Die Arbeitsleute waren eiligst aus dem Stalle gelaufen, um nicht von den einstürzenden Balken erschlagen zu werden. Bis auf Dylewski und Huse waren sie auch mit dem bloßen Schreck davongekommen. Die genannten Beiden fand man jedoch unter den Trümmern der eingestürzten Wand liegend vor. Sie waren Beide schwer verletzt und wurden alsbald nach Culmsee geschafft, um dort ärztlich behandelt zu werden. Auf dem Transport dorthin erlag Huse jedoch schon seinen Verletzungen. Wie späterhin durch die Sektion festgestellt wurde, war ihm ein Theil der Lunge und die Leber zerrissen worden. Dylewski ist im Laufe der Zeit vollständig wieder hergestellt. Ihm machte die Anklage im gestrigen Termine den Vorwurf, daß er die Schuld an dem Unfalle trage, weil er das Heben des Daches den Weisungen seines Meisters Bäsell zuwider vollführt habe. Die Anklage führte aus, daß, wenn Dylewski die Arbeit in der ihm von Bäsell vorgeschriebenen Weise ausgeführt und insbesondere die Steifen abgeschwartet hätte, ein Unglücksfall vermieden worden wäre. Angeklagter bestritt, Schuld an dem Unfall zu tragen. Er will keine Instruktion von Bäsell zur Verrichtung der ihm aufgetragenen Arbeit erhalten haben. Er behauptete auch, daß er, obgleich er fünfundzwanzig Jahre hindurch als Zimmermann gearbeitet, noch nie bei der Höherlegung eines Daches mitgewirkt habe und die Gefahren, die mit einer solchen Arbeit verbunden seien, nicht kenne. Die Behauptungen des Angeklagten wurden durch die Beweisaufnahme in ihren wesentlichen Punkten widerlegt. Die Staatsanwaltschaft beantragte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tödtung mit sechs Monaten Gefängniß zu bestrafen. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld, plaidirte auf Freisprechung eventuell auf milde Bestrafung. Der Gerichtshof erkannte auf eine viermonatliche Gefängnißstrafe. — Dem Maler Bernhard Wisocki, früher in Thorn, jetzt in Posen, wurde demnächst wegen strafbaren Eigennutzes eine Geldstrafe von 20 Mk., eventl. 4 Tagen Gefängniß auferlegt, weil er mit seinen Sachen heimlich aus der bei dem Rentier Ludwichowski hier gemietheten Wohnung gezogen war, bevor er die Miethe bezahlt hatte. — Gegen eine gleiche Anklage hatte sich die Wittwe Amalie Zamzow, der Arbeiter Paul Chrobock, der Maurer Carl Hempig und der Arbeiter Ernst Heinz aus Thorn zu verantworten. Sie sollten trotz ausdrücklichen Verbots der Grundstückseigenthümerin, Wittwe Fuchs hier die Möbel der Angeklagten Zamzow aus der bei der Fuchs gemietheten Wohnung geschafft haben, obgleich die Zamzow die Miethe nicht bezahlt hatte. Während die Zamzow zu 20 Mk. Geldstrafe, event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde, erging gegen die übrigen Angeklagten ein freisprechendes Urtheil. — Wegen Mißhandlung des Jägers Westphal aus Culm wurde sodann der Arbeiter Leo Pilarski aus Culm mit einer zweimonatlichen und der Arbeiter Maximilian v. Gostomski daher mit einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe belegt. — Schließlich wurde gegen den Arbeiter Johann Schulz aus Althausen auf eine Woche Gefängniß erkannt, weil er den Arbeiter Sobiechowski durch einen Schlag in das Auge verletzt hatte.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Sternschnuppen."

Wenn rauh der Wind die Flur durchstreicht — und wenn die Blätter fallen, — wenn zeitiger der Tag sich neigt — und graue Nebel wallen, — wenn gar zu früh der Abend sinkt, — dann flammt es auf, es blitzt und blinkt — im ew'gen Sternenkreise — auf märchenhafte Weise, — dann stellt sein Rohr der Astronom — in jene Weltenfernen, — es fallen ja am Himmelsdom — die Schnuppen von den Sternen. — Das flammt und flackert, flimmert, flirrt, — wie Funk auf Funke sich verirrt, — dem Glanz und Fall beschieden, — vom Bild der Leoniden. — Verkündet ward solch Schnuppenfall — zu des Novembers Mitte — nun hofft und „wünscht" man überall — nach alter guter Sitte. — Denn was man wünscht und was man mag — so raunet eine alte Sag', — wird in Erfüllung gehen, — man muß es nur verstehen! — Ihr Menschenkindlein allesammt — versucht es sonder Zagen, — Ihr müßt, wenn es am Himmel flammt, — den Wunsch des Herzens sagen. — Drückt Euer Herz ein Liebeslied, — seid Ihr in Geldverlegenheit, — von jedem Leid auf Erden — kann Euch geholfen werden! — Wie auch im wandelbaren Strom — der Zeit die Menschen streben, — wenn's glüht und flammt am Himmelsdom — wird Hoffnung sie beleben. — Da giebt es Wünsche allerhand, — das Mägdlein wünscht den Ehestand, — es hofft manch armer Knabe — Vermehrung seiner Habe. — Wenn bei der Sterne lichtem Spiel — die Wünsche aufwärts steigen, — dann muß der Mensch mit Maaß und Ziel — sich auch bescheiden zeigen; — zum Beispiel wünsch' sich einer nie — das große Loos der Lotterie, — sonst wird sein Uebertreiben — den Sternen — schnuppe bleiben! — Ein Mensch hat nie das Monopol — zum Glück für sich alleine, — drum sei das allgemeine Wohl — gewünscht beim Sternenscheine, — und wenn vom Stern die Schnuppe fällt, — wünsch' ich den Söhnen dieser Welt, — daß sie zu ihrem Segen — niemals „verschnuppt" sein mögen! — So hat auf's Neu der Astronom — zu denken uns gegeben, — Sternschnuppenfall am Himmelsdom — gleicht auch dem Erdenleben, — es blüht und welkt im Weltenraum, — es ist und bleibt ein flücht'ger Traum — ein kurzer Glanz, — nichts weiter, — der bald verlischt! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* 14 591 neue Häuser sind im Verlaufe der letzten zwölf Monate in London erbaut worden. Dies ist gewiß ein Beweis dafür, daß die schnelle Vergrößerung der betreffenden Stadt sich auch für die Zukunft so fortsetzt, wie dies in der Vergangenheit der Fall war. Wie uns durch eine Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz bekannt geworden ist, hat eine öffentliche Zählung der Häuser in London die stattliche Zahl 767 679 ergeben, jedoch sind bei der Zählung nur bewohnte Häuser berücksichtigt worden, während Kirchen, öffentliche Gebäude und dergl. nicht in dieser Zahl einbegriffen sind. Die Londoner Häuser präsentiren ungefähr den 6. Theil aller bewohnten Häuser in England und Wales. Birmingham weist 85 624, Liverpool 91 484 und Manchester 100 249 Häuser auf.

* Eisenbahnwagen aus Aluminium will die französische Staatsbahn anfertigen lassen und hat hierzu bereits die Einwilligung

des Eisenbahnministers erhalten. Mit Ausnahme der Axen, Räder, Federn, Bremsen und Kuppelungen sollen alle Theile, die bisher aus Messing, Kupfer und Eisen angefertigt wurden, aus Aluminium hergestellt werden. Wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz uns mittheilt, sind diese Wagen circa 30 Zentner leichter als die bisherigen. Da in Frankreich ein Zug durchschnittlich aus 20 Waggons besteht, vermindert sich das Gewicht eines solchen Zuges um etwa 600 Zentner, was eine ziemlich bedeutende Ersparniß ermöglicht. Ob Aluminiumwaggons so dauerhaft sind wie andere, das kann natürlich erst die Praxis erweisen.

* **Vizekönig Li Hung Tschang** hat das Fräulein Doktor der Medizin Hu King Eng, das auf einem amerikanischen Kollege promovirt hat, zum Hausarzt ernannt. Die Dame hat bisher im Frauenhospital ihrer Vaterstadt Futschau gewirkt, und ist dort auch als Missionsarzt thätig gewesen. Sie ist schon in früher Jugend zum Christenthum übergetreten.

Kunst und Wissenschaft.

* **Ein Preisbewerb für deutsche Dichter** ist auf Befehl des Herzogs von Koburg-Gotha ausgeschrieben worden. Es handelt sich darum, bedeutungsvolle Ereignisse aus der Vergangenheit der Veste Koburg in dramatischen Bildern zusammenzufassen, sodaß sie, auf schlichter Bühne von freiwilligen Kräften aus der Bürgerschaft dargestellt, ruhmreiche Erinnerungen zu wecken und das Vaterlandsgefühl zu kräftigen vermögen. Die Dichtungen sind bis zum 1. Juli 1898 an das Koburger Oberhofmarschallamt einzureichen. Der ausgesetzte Preis beträgt 1000 Mark. Das Preisgericht wird, Cooptation vorbehalten, aus dem Wirkl. Geh.-Rath Dr. Tempeltey, Oberhofmarschall v. Schoen und Hoftheaterdirektor Benda gebildet.

* **Reinhold Begas**, der nunmehr im Prinzip dazu bestimmt ist, das Bismarck-Denkmal vor dem Reichstagshause auszuführen, soll sich gegenüber gewissen Abänderungswünschen, die das Komitee ausgesprochen hat, ablehnend verhalten.

3

Junger Ruhm.

Roman v. Reinhold Ortmann. Nachdr. verb.

In tiefster Niedergeschlagenheit schüttelte Oswald den Kopf.

„Nichts habe ich, rein gar nichts! Und ich fürchte die Empfehlungen, welche ich von meinem Vormund zu erwarten habe, werden sehr wenig danach angethan sein, mir die Wege zu ebnen. Es sind erst ein paar Stunden vergangen, seitdem ich mir nichts Köstlicheres zu wünschen und zu erträumen wußte als die Freiheit, und jetzt, wo ich so frei bin wie ein Vogel, kann ich mich nur darauf gefaßt machen, langsam zu verhungern."

„Nun, nun," begütigte der kleine Musiker, „Du siehst ja, daß die Vögel auch nicht verhungern oder doch wenigstens nur ganz ausnahmsweise. Irgend etwas wird sich schon finden, und im Uebrigen, so lange der Circus Duplessis hier seine Vorstellungen gibt und ich noch etwas zu teilen habe. . . . ."

„Nicht so, Heinrich" fiel ihm der Andere mit Entschiedenheit in die Rede. „Ich müßte ein ganz erbärmlicher Geselle sein, wenn ich Deine Armut brandschatzen und von Dir noch etwas Anderes annehmen könnte als das Obdach, ohne das ich allerdings auf der Stelle zu Grunde gehen müßte. Aber Du hast Recht: irgend etwas wird sich schon finden, und ich will mir meinen Unterhalt durch eigene Kraft verdienen, wenn ich auch an der Landstraße sitzen und Steine klopfen müßte."

„Steine klopfen — Du? — Haha — ein närrischer Gedanke! Doch was fangen wir nun an? Ja, wenn ich einflußreiche Verbindungen hätte! Aber ich bin merkwürdiger Weise niemals dazu gekommen, welche anzuknüpfen. Jammerschade! Es würde jetzt so angenehm sein, sie zu haben."

In all' seiner Betrübnis konnte Oswald ein Lächeln nicht unterdrücken.

„Beunruhige Dich darum nicht, lieber Freund! Nicht einen Augenblick habe ich meine Hoffnungen auf Deine einflußreichen Verbindungen gesetzt! Aber vielleicht kann man im Circus Duplessis einen Thürsteher oder einen Stallknecht gebrauchen."

"Unsinn!" knurrte Balduin. Aber die letzten Worte Oswalds mußten ihn doch auf einen sehr glücklichen Gedanken gebracht haben, denn es breitete sich plötzlich wie ein heller Hoffnungsschimmer über sein Gesicht.

„Das heißt, man brauchte wirklich in Bezug auf den ersten Anfang gar nicht so wählerisch zu sein! Würdest Du Dich zum Beispiel schämen, die Pauke zu schlagen?"

„Die Pauke? Ich glaube, Heinrich, Du fängst schon an, schlechte Witze zu machen."

„Was? Sehe ich aus wie ein Witzbold? Und ist es denn etwas gar so Schreckliches, die Pauke zu schlagen?"

„Etwas Schreckliches gewiß nicht! Aber ich zweifle, daß irgend ein Kapellmeister geneigt sein wird, mir dies bedeutsame Vertrauensamt zu übertragen."

„Und warum nicht? Weil Du noch kein Musiker von Fach bist? Nun, es ist doch Dei Wunsch, einer zu werden, und mit irgend einem Instrument mußt Du schließlich wohl anfangen. Je länger ich über die Sache nachdenke, desto mehr erscheint es mir als eine außerordentlich glückliche Fügung, daß uns gerade der Mann an der Pauke heute Abend im Stich lassen mußte. Für die erste Violine oder selbst für die Baßtuba hätte ich Dich ja unmöglich in Vorschlag bringen können; dafür aber, daß Dir die Becken und die Pauke anvertraut werden dürfen, will ich mich mit gutem Gewissen verbürgen. Und es ist für Niemanden eine Schande, von der Pike auf zu dienen. Wenn aus einem Schneider ein General werden konnte, warum sollte es da ein Paukenschläger nicht schließlich bis zum Kapellmeister bringen können?"

Er war ganz in Feuer gebracht worden durch seine glorreiche Idee und er hätte sich ohne Zweifel tief gekränkt gefühlt, wenn Oswald noch weitere Einwendungen erhoben hätte. Dieser aber dachte nicht einmal daran, sich gegen die Verwirklichung des von Heinrich Balduin ersonnenen Planes zu sträuben. Die Trostlosigkeit seiner gegenwärtigen Lage würde ihn vielleicht für noch abenteuerlichere Vorschläge gefügig gemacht haben, und als der kleine Musiker mit wachsendem Eifer noch eine Weile in ihn hineingeredet hatte, fand er wirklich durchaus nichts Abschreckendes mehr an dem Gedanken, im Circus Duplessis die Pauke zu schlagen, und die vornehmste Sorge, die ihn beherrschte, war die Furcht, daß er trotz Balduins Empfehlung von dem Orchesterdirigenten zurückgewiesen werden könnte.

Lange nach Mitternacht erst gingen die beiden Freunde zur Ruhe. Erst als Oswald nochmals mit aller Entschiedenheit abgelehnt hatte, von dem Bett in der Futterkammer Besitz zu ergreifen, war der Violinspieler damit einverstanden gewesen, daß er sich ein Lager auf dem Fußboden des Empfangssalons bereite, und es hatte noch einen langen, edelmütigen Wettstreit um jedes Kissen und um jede Decke gegeben, die Heinrich Balduin von seiner eigenen Ruhestätte für die Bequemlichkeit des Freundes opfern wollte.

Schon war die Morgensonne ziemlich hoch emporgestiegen, als Oswald aus dem tiefen, erquickenden Schlummer erwachte, in welchem die glückliche Jugend so leicht auch das bitterste Herzeleid vergißt. Ein Duft, der wenigstens eine entfernte Aehnlichkeit mit dem Geruch frisch zubereiteten Kaffee's hatte, erfüllte das Gemach, und mit einer ängstlichen Behutsamkeit, die sehr drollig anzusehen war, hantierte Heinrich Balduin am Tische mit verschiedenen Geschirren. Lächelnd nickte er dem rasch ermunterten Freunde einen „Guten Morgen" zu, und beschämt von seiner beinahe frauenhaften Fürsorge sprang Oswald auf die Füße.

In dem hellen Lichte des sonnigen Herbsttages wollte ihm sein Geschick viel weniger trostlos und beklagenswert erscheinen als am gestrigen Abend. Der Lebensduft und das Gefühl unbezwinglicher Kraft, mit denen seine zwanzig Jahre ihn erfüllten, scheuchten all' die trüben, nächtigen Gedanken hinweg, und selbst die Erinnerung an Hedwig, die ihm gestern wie mit Messerstichen das Herz zerrissen hatte, war heute nur darnach angethan, ihn mit neuem Mute und mit neuer Spannkraft auszurüsten.

Nein, noch war das geliebte Mädchen ihm nicht verloren; noch gab es mehr als einen Weg zu jener stolzen Höhe, auf der er selbst dem Herrn Stadtrat Greifenhagen als ein annehmbarer Schwiegersohn erscheinen mußte, und wenn er nur tapfer und beharrlich blieb, konnte seiner treuen Liebe der beglückende Sieg unmöglich fehlen!

Mit viel besserem Appetit, als er es in der Verzweiflung der letzten Nacht für möglich gehalten hätte, teilte Oswald das einfache Frühstück des kleinen Violinspielers, und als Heinrich Balduin dann erklärte, daß es Zeit sei, in den Circus zu gehen, machte er sich ohne Widerstreben und mit hoffnungsvollem Herzen bereit, ihn zu begleiten.

Der Erfolg der Bewerbung war fast noch rascher und vollständiger, als der sanguinische Musiker es vorausgesagt hatte. Der Capellmeister hatte den leergewordenen Posten noch nicht anderweitig besetzt, und er war froh durch den von Balduin vorgeschlagenen Ersatzmann aller weiteren Sorgen und Bemühungen ledig zu werden

„Wenn Sie Noten lesen können und im Stande sind, die Takte zu zählen, wird sich's schon machen," meinte er, durch Oswald's sympatische Erscheinung von vornherein gewonnen. „Die Probe wird ja gleich beginnen und Sie können dabei Ihr Heil versuchen. Ueber die Bezahlung werden wir uns dann schon verständigen."

Heinrich Balduin, dessen Gnomengesicht vor Glückseligkeit strahlte, führte seinen Schützling auf das über dem Stalleingang gelegene Orchesterpodium hinauf, zeigte ihm die Handgriffe und erteilte ihm eine Anzahl nützlicher Ratschläge, bis er selber durch den Beginn der Probe genötigt wurde, seinen Platz einzunehmen.

Jetzt erst, wo er sich gewissermaßen ganz auf sich selbst gestellt sah, begann die fremdartige Situation für Oswald einigermaßen unbehaglich zu werden. Das Herz klopfte ihm vor Befangenheit und seine Augen hingen wie festgebannt an dem auf und nieder tanzenden Taktstock des Capellmeisters. Von dem, was tief unten in der Arena vor sich ging, nahm er überhaupt nicht das Geringste wahr. Er hörte das Knallen einer Peitsche, das Schnaufen eines Pferdes und gelegentliche ermunternde Zurufe einer schrillen, weiblichen Stimme, ohne daß er dadurch nur ein einziges Mal in Versuchung geführt worden wäre, den Blick in die Tiefe hinabschweifen zu lassen. Dafür aber setzte das Klirren seiner Messingbecken und das dumpfe Dröhnen seiner Pauke niemals auch nur um den Bruchtheil einer Secunde früher oder später ein, als es von dem Componisten vorgeschrieben war, und nach Beendigung der ersten Nummer nickte der Capellmeister seinem neuen Orchestermitgliede mit einem beifälligen Lächeln zu.

Oswald's Selbstvertrauen wurde dadurch nicht wenig gesteigert; er hatte jetzt die Gewißheit, daß er sich für die einfache Aufgabe, die ihm hier zu Teil geworden war, vollständig auf sein Ohr verlassen dürfe, und im weiteren Verlauf der Probe kam es sogar ein paar Mal vor, daß er richtig einsetzte, obgleich der durch die interessanten Vorgänge in der Manége allzu sehr gefesselte Dirigent versäumt hatte, ihm das Zeichen dazu zu geben.

Dennoch regte sich etwas wie peinliche Beklemmung in seinem Innern, als er, während sich die Anderen zum Fortgehen anschickten, aus dem Munde seines neuen Principals ein freundlich herablassendes Lob für seine Anstelligkeit empfing.

„Ich kann Ihnen zwar nicht gleich im Anfang dieselbe Gage zahlen, die Ihr Vorgänger empfing," meinte der Gewalthaber der Circus-Capelle am Schlusse seiner Kritik, „und es ist eigentlich Brauch, daß junge Anfänger während ihrer Probezeit überhaupt keine Bezahlung erhalten. Aber weil Sie mir besonders taktfest zu sein scheinen, will ich mit Ihnen eine Ausnahme machen und Ihnen bei Herrn Duplessis eine Gage von zwei Mark für den Abend auswirken. Sie werden damit zufrieden sein, wie ich denke."

Oswald würde sich ohne Zweifel auch mit der Hälfte einverstanden erklärt haben. Da er noch nie genötigt gewesen war, die kleinen Bedürfnisse des täglichen Lebens aus seinen eigenen Mitteln zu bestreiten, hatte er von dem Wert des Geldes nur eine ziemlich unklare Vorstellung, und er zweifelte darum keinen Augenblick, daß die gebotene Bezahlung eine ganz auskömmliche sei. Außerdem aber drängte es ihn, wieder fortzukommen aus dem Circusgebäude, in welchem er sich mit jedem Augenblick bedrückter und gedemütigter vorkam.

Wenn dies wirklich der Weg sein sollte, auf dem er zu Ruhm und Ehren empor zu steigen gedachte, so war es jedenfalls noch ein sehr beträchtliches Stück, das er bis zu dem glänzenden Ziele zurückzulegen hatte, und eine beklemmende Bangigkeit wollte ihn überkommen bei dem Gedanken, ob Hedwig in all' ihrer Schönheit und Jugend standhaft genug sein würde, so lange auf ihn zu warten.

Er atmete tief auf, als er wieder draußen unter Gottes freiem Himmel stand, und er mußte sich ein wenig zur Verstellung zwingen, damit Heinrich Balduin in seiner schier überschwänglichen Freude über das Gelingen der großartigen Idee nichts von der Ernüchterung wahrnehme, die schon nach diesem ersten Schritt auf dem neuen Wege über seinen Schützling gekommen war.

III.

Mit dem unvermeidlichen graziösen Sprunge war die hübsche Paneau-Reiterin an der Hand eines sogenannten Stallmeisters zum zweiten Male in der Arena erschienen, um sich durch dasselbe unveränderlich liebenswürdige Lächeln, mit welchem sie durch alle ihre Seidenpapierreifen gesprungen war, für den gespendeten Beifall zu bedanken. Nun gab es ein Glockenzeichen und die Musik verstummte. Wie ein Murmeln der Erwartung ging es durch die Menge, welche Kopf an Kopf gedrängt das weite Rund des Zirkusgebäudes füllte. Ein paar Diener kamen herein, um einen blutroten Teppich inmitten der Manege auszubreiten, und in dem Moment, da sie sich zurückzogen, wurde das blendende Licht der vier großen Kronleuchter bis zu einem matten Dämmerschein herabgestimmt.

Die Spannung, mit welcher das Publikum dem ersten Auftreten des „weltberühmten" Signor Matarello, genannt Paganini redivivus entgegenensah, konnte unmöglich zu einem noch höheren Grade gesteigert werden, als es durch alle diese geheimnisvollen Vorbereitungen geschehen war, und oben auf den höchsten Galerieen ließen sich bereits einige unzweideutige Symptome beginnender Ungeduld vernehmen, als nun endlich die Musik mit sonderbar gedämpften, fast unheimlichen Tönen einsetzte, die wie ferner Donner oder wie das unterirdische Grollen eines nahenden Erdbebens klangen.

Ganz oben unter dem Dache, dem Stalleingang gegenüber, blitzte es plötzlich auf. Ein greller Lichtschein von fahl bläulicher Färbung fiel auf den blutroten Teppich und auf die lange, schwarze, schier gespenstisch hagere Gestalt, die wie aus der Erde gewachsen mitten auf demselben stand. Einige nervenschwache Damen im Publikum schrieen entsetzt auf und schmiegten sich enger an ihre männlichen Begleiter; aber auch unter diesen mochten nicht Wenige sein, denen es für einen Moment wie eisiges Erschauern durch die Andern rieselte.

Dieser neue Paganini hatte ja in Wahrheit das Aussehen eines aus dem Grabe Erstandenen. Das nach einer vergessenen Mode aus dem Anfang des Jahrhunderts geschnittene Gewand schien um die fleischlosen Glieder eines Gerippes zu schlottern, und wenn sich auch die meisten Zuschauer sagen mochten, daß die geisterhafte Blässe des von langherabfallendem, rabenschwarzen Haar umrahmten Antlitzes vermutlich nur ein Produkt von Schminke und Puder sei, so leuchteten doch die tiefliegenden, dunklen Augen in diesem mageren Antlitz mit einem Feuer, das keine Kunst erzeugt haben konnte und das in der That etwas beinahe Uebernatürliches hatte.

Totenstille breitete sich, als das erste Aufrauschen staunenden Befremdens vorüber war, über den weiten Raum. Ohne sich gegen das tausendköpfige Publikum, das er mit funkelndem Blick überflogen hatte, zu verneigen, erhob Signor Matarello seine Violine und begann zu spielen. Aber es waren nur Wenige, die eine ungeteilte und unbefangene Aufmerksamkeit hatten für die Töne, welche er seinem Instrument entlockte. Seine seltsame, halb groteske und halb unheimliche Erscheinung nahm den Sinn der Menge noch immer ganz und gar gefangen. Man sah, wie er mit eckiger Armbewegung schneller und immer schneller den Bogen führte, sah, wie die langen, dünnen Finger seiner schmalen Hand mit wirbelnder Geschwindigkeit auf dem Hals der Geige spielten, und dann — wieder gab es eine Anzahl kreischender Entsetzensrufe aus weiblichem Munde — dann schaute sein blutloses Gesicht mit den funkelnden schwarzen Augen plötzlich zwischen seinen Beinen hervor, und in einer fürchterlichen Verrenkung des Körpers setzte er sein wildes Spiel fort, wie wenn dies erst die bequemste und natürlichste Stellung für ihn wäre.

Vielleicht war die gymnastische Kunstfertigkeit, die er mit einer Reihe ähnlicher Ueberraschungen im weiteren Verlauf seiner Produktion an den Tag legte, nicht bedeutender als das Publikum sie bereits in den Leistungen zahlreicher anderer Clowns und Akrobaten bewundert hatte; die Neuheit der Einkleidung aber verhalf ihnen hier zu einer ganz außergewöhnlichen Wirkung. Selbst Diejenigen, welche keinen Augenblick vergaßen, wo sie sich befanden, vermochten sich dem grausig phantastischen Eindruck der seltsamen Vorführung nicht ganz zu entziehen, und die wie von fahlem Vollmondlicht umflossene Gestalt des Geigenspielers, deren Wirbel und Gelenke an keine für lebendige Menschen gültigen anatomischen Gesetze mehr gebunden schienen, mutete auch sie zuweilen an wie eine übernatürliche, gespenstige Erscheinung.

Unerwartet, wie es vorhin aufgeleuchtet war, verschwand das Strahlenbündel, das der Reflektor unter dem Dache auf den roten Teppich geworfen hatte, und als die geblendeten Augen der Zuschauer sich wieder in dem Dämmerlicht zurecht fanden, war von dem geisterhaften Violinkünstler nichts mehr zu sehen. Ein paar Sekunden lang noch hielt das tiefe Schweigen an, welches bisher fast wie ein drückender Alp auf der Menge gelegen; dann aber brach desto ungestümer von allen Gallerien der Sturm des Beifalls los — eines Beifalls, wie eben nur ein enthusiasmiertes Circuspublikum ihn zu spenden vermag.

Und der wiedererstandene Paganini unterschied sich wenigstens insofern nicht von anderen, minder unheimlichen Artisten, als auch er nach dem kleinen, hergebrachten Zaudern dem tausendstimmigen Hervorruf Folge leistete und noch einmal auf dem roten Teppich erschien.

„Bravo! — Da capo;" schallte es ihm von allen Seiten entgegen, und nachdem er in statuenhafter Unbeweglichkeit gewartet hatte, bis Händeklatschen und Zurufe verstummt waren, drückte Signor Matarello in der That noch einmal seine Geige an das Kinn.

Aufruf.

In allen deutschen Gauen erstehen dem Begründer des neuen deutschen Reiches, dem siegreichen Kriegshelden und milden Friedensfürsten

Kaiser Wilhelm I.

zu Ehren **Denkmäler.**

Auch Thorn, einst des deutschen Ordens erste Städtegründung und nunmehr des deutschen Reiches starke Wacht an der Weichsel, will hierin nicht zurückbleiben.

Als bei der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelm I. die vaterländische Begeisterung zu einer Hochfluth anschwoll, tauchte in der hiesigen Bürgerschaft der Plan auf, dem unvergeßlichen Herrscher auch hier ein **Denkmal** zu errichten.

Die Unterzeichneten haben sich zur Verwirklichung dieses Planes zusammengethan.

Mögen die edlen Züge des Kaisers, von Künstlerhand in Erz oder Stein nachgebildet, auch hier bis in die fernsten Tage von jener großen Zeit Zeugniß ablegen, in welcher das neue deutsche Reich unter schweren Kämpfen geboren wurde, und die kommenden Geschlechter mahnen, Gut und Blut für dasselbe einzusetzen.

Wir wenden uns an Jedermann in Stadt und Land ohne Unterschied des Standes, der Partei oder des Glaubensbekenntnisses mit der Bitte, zu diesem Zwecke, jeder nach seinem Vermögen, beizusteuern.

Beiträge nehmen die Expeditionen der hiesigen Zeitungen, sowie unser Schatzmeister, der mitunterzeichnete Weingroßhändler **Hermann Schwartz jun.** entgegen. Ueber den Empfang wird in den öffentlichen Blättern quittirt werden.

Thorn, im November 1897.

Das Komitee
zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm I.-Denkmals.

Graf von Alvensleben, Königl. Kammerherr und Erb-Truchseß, Ostrometzko.
Ackermann, Techniker. **Arndt**, Friseur. **Asch**, Kaufmann. **Baehr**, Städt. Oberförster.
Bator, Lehrer. **Bauer**, Oberst und Regiments-Kommandeur.
Behm, Generalmajor und Brigade-Kommandeur. **Behrendt**, Polizei-Secretär.
Behrendt, Lehrer. **Behrensdorff**, Stadtrath. **Berendes**, Director, Culmsee.
Block, Besitzer, Schönwalde. **Blum**, Rittergutspächter, Wibsch. **Boethke**, Professor.
Bonin, Restaurateur. **Dr. Borchert**, Erster Staatsanwalt. **Borkowski**, Stadtverordneter.
Bronikowski, Wasserbauinspector. **De Comin**, Restaurateur, Ottlotschin.
v. Czerniewicz, Maurerpolier. **Dombrowski**, Buchdruckereibesitzer. **Dommer**, Amtsgerichtssekr.
Dommes, Gutsbesitzer, Morczyn. **Donner**, Oberamtmann, Steinau. **Dr. Drewitz**, Fabrikbes.
Droege, Betriebsführer. **Eden**, Major und Ing.-Offizier vom Platz. **Fehlauer**, Stadtrath.
Feldtkeller, Gutsbesitzer, Kleefelde. **Feyerabend**, Lithograph. **Fischer**, Rittergutsbes., Lindenhof.
Fleischauer, Hauptzollamts-Rendant. **Frost**, Pfarrer, Swierczynko. **Frömsdorf**, Postkassirer.
Fucks, Schornsteinfegermeister. **Gaede**, Oberst und Kommandant.
Gnade, Reichs-Bank-Director. **Gerson**, Mühlenbesitzer. **Glubrecht**, Oberstlieutenant.
Grevemeyer, Eisenb.-Bau- und Betriebs-Inspektor. **Günther**, Bureauvorsteher.
Günther, Besitzer, Rudak. **Güte**, Kaufmann. **Gulgowski**, Pfarrvikar. **Haenel**, Pfarrer.
Hartwich, Bürgermeister, Culmsee. **Haupt**, Schneidermeister. **Dr. Hayduck**, Gymnasialdir.
Hausleutner, Landgerichtspräsident. **Hecht**, Bauunternehmer. **Heidler**, Rector.
Heinrich, Besitzer, Leibitsch. **Hellmich**, Amtsvorsteher, Mocker. **Hellmoldt**, Stadtverordneter.
Henschel, Schiffsrevisor. **Hensel**, Steuerinspector. **Hertell**, Rittergutsbesitzer, Zajonskowo.
Hoeltzel, Oberamtmann, Kunzendorf. **Hoerder**, Major und 1. Artillerie-Offizier vom Platz.
von Holleben, Oberst und Regiments-Kommandeur. **Jabs**, Amtsvorsteher, Schwarzbruch.
Jacobi, Pfarrer. **Jacobi**, Malermeister. **Jacobi**, Amtsgerichtsrath. **Jaeger**, Kreisausschußsekr.
Illgner, Stadtverordneter. **Kaliski**, Kaufmann. **Kapelke**, Stadthauptkassenrendant.
Kausch, Specialkommissar. **Kehrl**, Oberzollinspector. **Kelch**, Stadtrath und Syndicus.
Kittler, Kaufmann. **Klamroth**, Oberstlieutenant und Regiments-Kommandeur.
Klug, Gutsbesitzer, Ernstrode, **Dr. Klunder**, Decan. **Körner**, Tischlermeister.
Kolleng, Rechnungsrath. **Koch**, Rentmeister. **Dr. Kohli**, Oberbürgermeister.
Kowalkowski, Buchdrucker. **Kowski**, Oberkellner. **Kraatz**, Fabrikbesitzer. **Kraut**, Dachdeckermstr.
von Kries, Rittergutsbesitzer, Friedenau. **Kriwes**, Stadtrath. **A. Krüger**, Besitzer, Alt-Thorn.
F. Krüger, Besitzer, Alt-Thorn. **Krüger**, Hauptmann a. D. Stationsassistent.
Krüger, Amtsvorsteher, Ottlotschin. **Kühnbaum**, Bürgermeister, Podgorz.
Lambeck, Buchdruckereibesitzer. **Leipolz**, Stadtbaumeister. **Lindenblatt**, Rector.
Dr. Lindau, Sanitätsrath. **Maercker**, Hauptmann a. D. Grenzcommissar.
Mallon, Kaufmann. **Dr. Maydorn**, Schuldirector. **Mehrlein**, Baumeister.
Meister, Rittergutsbesitzer, Sängerau. **Menke**, Polizeisecretär. **Dr. Meyer**, Arzt.
Morin, Kreisbauinspector. **Neumann**, Gutsbesitzer, Wiesenburg.
Neuschild, Oberamtmann, Neugrabia. **Oelrichs**, Oberstlieutenant u. Regiments-Kommandeur.
Olschewski, Versicherungsbeamter. **von Parpart**, Rittergutsbesitzer, Wibsch.
Perplies, Ortskrankenkass.-Rendant. **Peters**, Amtsrath, Papau. **Philipp**, Schuhmachermstr.
Pitke, Kaufmann. **Polsfuss**, Amtsvorsteher, Rogowo. **Preuss**, Stadtverordneter.
Puppel, Sattlermeister. **Raasch**, Bahnmeister, Mocker. **Rawitzki**, Kaufmann.
Freiherr von Reitzenstein, Generalmajor und Brigade-Kommandeur. **Richter**, Maurermstr.
Richter, Rittergutspächter, Biskupitz. **Rittweger**, Kaufmann. **Roggatz**, Bäckermeister.
Rohne, Generallieutenant und Gouverneur. **Romann**, Fleischermeister.
Dr. Rosenberg, Rabbiner. **von Ruedgisch**, Rittergutsbesitzer, Rüdigsheim.
Rümenapf, Besitzer, Lulkau. **Sand**, Gutsbesitzer, Bielawy. **Schaeche**, Stadtsekretär.
Schlonski, Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor. **Schmeja**, Pfarrer.
Schultze, Stadtbaurath. **Schulz**, Proviantamts-Direktor. **Schulz**, Rechnungs-Revisor.
W. Schulz, Restaurateur, Schießplatz-Thorn, **P. Schulz**, Kaufmann.
Schwartz, Maurermstr. **Schwartz**, Stadtrath. **Schwartz jun.**, Handelskammervorsitzender.
Schwarz, Postdirektor. **v. Schwerin**, Landrath. **Selke**, Rechnungsrath.
Sich, Kantor, Gremboczyn. **Sich**, Oberlehrer. **Sieckmann**, Korbmachermeister.
Siewerth, Oberpostsekretär. **Smolbocki**, Friseur. **Stachowitz**, Bürgermeister.
Strauss, Divisionspfarrer. **Streich**, Dolmetscher. **Strübing**, Gutsbesitzer, Lubianken.
Strzelecki, Zimmermann, Mocker. **Stüwe**, Magistrats-Assistent. **Thomas**, Hoflieferant.
Thoms, Brauereibesitzer, Podgorz. **Dr. Thunert**, Kreisschulinspektor, Culmsee.
Tilk, Stadtrath. **Tornow**, Kaufmann. **Troschel**, Major- und Bataillons-Kommandeur.
O. Uthke, Kantor, Gurske. **Uebrik**, Baumeister. **Vetter**, Superintendent a. D. Gurske.
Vockrodt, Oberst z. D. **Wakarecy**, Fleischermeister. **Warda**, Justizrath.
Weinschenck, Rittergutsbesitzer, Rosenberg. **Welde**, Zimmermeister, Culmsee.
Witlner, Gewerbeinspektor. **Windmüller**, Rentier, Scharnau. **Windolf**, Stabstrompeter.
Dr. Winselmann, Sanitätsrath. **Wintzek**, Amtsrichter. **Witt**, Kaufmann.
Professor **Dr. Witte**, Kreisschulinspektor. Sanitätsrath **Dr. Wodtke**, Kreisphysikus.
Worzewski, Landgerichtsdirektor. **Wurll**, Buchhalter. **Zährer**, Kaufmann.
Zambrzycki, Amtsanwalt. **Zelz**, Polizeiinspektor.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des Gewölbes Nr. 8 im hiesigen Rathhause für die Zeit von sofort bis 1. April 1900 haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag den 23. November 1897
Mittags $12^{1}/_{4}$ Uhr

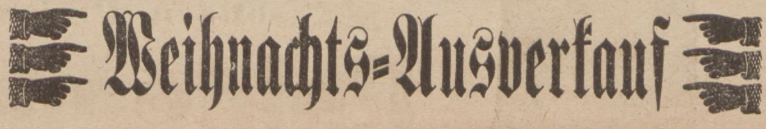
im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde liegenden Bedingungen können in unserem Bureau 1 während der Dienststunden eingesehen werden.

Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht. Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungskaution von 15 Mark bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 9. November 1897.

Der Magistrat.







Hedwig Strellnauer
Wäsche-Ausstattungs-Magazin.

Eröffnung meines Geschäfts ☛ **Montag, den 15. d. Mts., Nachmittag 5 Uhr** ☛

☛ **Breitestrasse 30.** ☚

Coppernicus-Verein.

Am 19. Februar künftigen Jahres wird eine Rate des Stipendiums der Coppernicus-Stiftung vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Westpreußen und Ostpreußen heimathberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik der Naturwissenschaften der Provinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt: a. Studirende, b. solche der Wissenschaften beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als 2 Jahren beendigt haben. Nur Bewerbungen, welche bis zum 1. Januar 1898 eingehen, werden bei der Stipendienvertheilung berücksichtigt. Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden Herrn Professor **Boethke** hier zu richten.

Thorn, den 8. November 1897.

Der Vorsitzende d. Coppernicus-Vereins
für Wissenschaft und Kunst.

Pianinos, neukreuzs., v. **380** M. an. Ohne Anzahl. 15 M. mon. **Kostenfreie,** 4 wöch **Probesend.**
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

☛ 30 000 Mark ☚

auch **getheilt,** auf Hypothek zu vergeben, durch **C Pietrykowski,** Neust. Markt 14, I.

Darlehn ohne Bürgsch. gewährt d. **„Sparkasse"** des **Schles. Credit- u. Hyp.-Bankgesch. Korallus, Breslau.** Statut geg. 40 Pfg.

Gut erhaltener Gehpelz ☚
billig zu verkaufen ☛
Baderstraße 23, im Laden.

BERLIN W., Leipzigerstr. 91
BRESLAU, COELN, LEIPZIG, STUTTGART.

Dr. J. Schanz & Co.

PATENTE

Musterschutz — Markenschutz
reell, sorgfältig, schnell, billig.
Nachsuchung u. Verwerthung.
An- u Verkauf von Erfindungen.
Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen.
☛ **Verlag:**
Deutsche Technische Rundschau.

Goldene 25.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Hinreichende Mittel, Geschäftskenntnisse und **sehr billiger Einkauf** setzen mich in den Stand in meinem neuen Etablissement sämmtliche Artikel zu den **denkbar billigsten Preisen** wie nachfolgend abzugeben und bitte bei Bedarf sich gütigst meiner zu erinnern.

Für Herbst und Winter:

Herren-Jaquet-Anzüge

in Zwirn, Kammgarn und englischen Stoffen
von **9 bis 40 Mark.**

Herren-Paletots in Krimmer und Eskimo
von 8,50 Mk. an
bis zu den feinsten Sachen.

Herren- und Burschen-Joppen
von 3–15 Mark.

Hohenzollern- u. Kaiser-Mäntel
in sehr großer Auswahl.

Schulanzüge für Knaben
äußerst praktisch und billigst.

Grosse Auswahl in- und ausländischer Stoffe.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie des guten Sitzens und zu äußerst
☛ **soliden Preisen.** ☚



Goldene 25,
THORN
Seglerstraße.

Die Restbestände unseres Lagers in

Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben,
Kleiderzeugen, Herren-Anzug- u. Ueberzieher-Stoffen

verkaufen wir in unserem Hinterhause, Eingang vom Hausflur, für jedes Angebot.

Gebrüder Jacobsohn,
Breitestraße 16

Tuche, Buckskin und **Anzugstoffe** kauft man am besten, wenn man die Waare im ganzen Stücke sieht. Musterabschnitte gewähren nie ein genaues Bild. Die **Tuchhandlung** v. **Carl Mallon Thorn,** Altstädtischer Markt Nr. 23, unterhält von allen Tuchartikeln und Anzugstoffen ein grosses Lager und dürfte es für Jedermann lohnend sein, dasselbe zu besichtigen. Sämmtliche Neuheiten der Saison sind vorräthig, ebenso glatte Tuche als Billardtuch, Wagentuch, Livréetuch, Damentuch, ferner Portièrenfriese, Schlafdecken, Reisedecken etc.

Bis Weihnachten
soweit Vorrath reicht:

Ia Speisekarpfen,

sauber gemästet, sehr fett, von reinstem Geschmack. für Thorn und Bromberger Vorstadt springlebend frei ins Haus mit **1 Mk.** per Pfund. Auswärtige Besteller tragen die Unkosten. Durchschnittsgewicht $2^1/_4$ Pfund.

Um der außerordentlich starken Nachfrage prompt genügen zu können, bitte Bestellung stets rechtzeitig aufzugeben.

Kühne, Birkenau,
bei Tauer, Westpr.

---

ff. gebr. Caffee's
a 0,80. 1,00. 1,20. 1,40. 1,60. 1,80.
Cacao garantirt rein
p. Pfd. 1,20 1,50. 1,80.
Cacao Grootes
allerfeinste Marke 2,40 p. Pfd., 30 mal preisgekrönt Bei ½ Pfd. Ansichtspostkarte gratis. Speise- und Kochchocolade gar. rein p. Pfd. 0,80 0,85 1,00 1,20 1,40 1,80.
Hausen's Kasseler Hafercacao,
erprobt als bestes Nährmittel für Gesunde und Kranke, ärztlich empfohlen a Packet 1 Mk.

S. Simon.

Ganz vorzüglichen
Himbeer- u. Erdbeersaft



empfehlen
Anders & Co.

Hochfeinen Honig
empfiehlt **A. Cohn's Wwe.**

Kocherbsen, Sauerkohl,
Ia Dillgurken
empfiehlt **J. Autenrieb,** Coppernicusstraße 29.

Louis Grunwald,
Uhren-, Gold- und Silber-Waaren-Handlung.
Werkstatt für Reparaturen aller Art,
jetzt Elisabethstr. 13|15,
gegenüber **Gustav Weese.**

Der Wahrheit die Ehre!
Kein Schwindel! Kein Eigenlob!

Mod. II. — Mod. III.

Das Urtheil vieler tausender Raucher geht dahin, daß die

Adlerpfeifen **„System Berghaus"**

mit den Rauch und Sotter trennenden Abgüssen **D. R. G. M.** und dem biegsamen Aluminiumschlauch **D. R. P.** alle bisher dagewesenen Gesundheitspfeifen ꝛc. übertreffen.

Goldene Medaille Münster 1896.

Herr Verlagsbuchhändler R. Werther, H.-Münden, schreibt am 6. Oktober 1897:
„Ich rauche seit 20 Jahren lange Pfeife, aber eine so **vorzügliche,** wie die Adlerpfeife, habe ich **noch nicht** gehabt."

Herr Stationsassistent Boland, Plauen i. V., schreibt am 6. Oktober 1897:
„Ich habe bereits 15 Adlerpfeifen von Ihnen bezogen und bezeuge ausdrücklich, daß dieselben sich **vorzüglich** bewähren, weil man nicht nur trocken raucht, sondern auch einen **angenehmen Geschmack** hat. Dieselben übertreffen alle bisher dagewesenen. Senden Sie wieder 8 Stück Nr. 3, Modell II."

Im eigenen Interesse ist daher Jedem ein Versuch zu empfehlen.

Der Ruf unserer Firma bürgt für reelle Bedienung.
Preise per Stück in feinster Ausführung, weitgebohrt, Mod. II oder III:
Echtes wohlriechendes Weichselrohr Nr. 1, 100 cm lang, M. 4.70; Nr. 2, 70 cm lang, M. 4.20; Nr. 3, 30 cm lang M. 2.40; Nr. 9, 30 cm lang, **Jagdpfeife,** M. 2.55; **Echtes Cedernrohr** Nr. 4, 100 cm lang, M. 3.70; Nr. 5, 70 cm lang, M. 3.50; **Pflaumenbaum-, Maßholder- oder Ahornrohr** Nr. 6, 100 cm lang, M. 3.20; Nr. 7, 70 cm lang, M. 3.10. **Mit Neusilber-Kopfbeschlag** 25 Pfg., mit **Drahthut** 15 Pfg. mehr.

Versandt **ab hier,** Verpackung 10 Pfg. per Pfeife, 6 Stück franco Porto und Verpackung. 12 Stück 10% **extra.** Nachnahme oder Vorausbezahlung. **Tabak,** fein geschnittener Varinas-Kanaster, M. 0.80, 1.20, 1.60, 2.—, 2.40, 3.—, per ½ kg.

a Rauchkanal.
c} b} Sotterbehälter.
d Ausguss.

Eugen Krumme & Cie., Adlerpfeifenfabrik,
Gummersbach, Rheinprovinz.

Fort mit den Hosenträgern!

Zur Ansicht erhält Jeder franco geg. Franco-Rücksdg, **1 Gesundheits-Spiralhosenhalter** bequem, stets pass., ges. Haltg., keine Athemnoth, kein Druck, kein Schweiss, kein Knopf. Preis 1,25 Mk (3 Stück 3 Mk. per Nachn.)
Schwarz & Co., Berlin S. (55), Annenstr. 23. Vertr. ges.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** ꝛc., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut** (Bleichsucht) ꝛc. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis** (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Niederl.: Thorn: Sämmtl. Apotheken, **Mocker:** Schwanen-Apoth.

Viel besser als Putzpomade



Nur echt mit Schutzmarke:
Globus im rothen Querstreifen!

Rohmaterial aus eigenem Bergwerk mit Dampfschlämmerei.

ist
Globus-Putz-Extract
von
Fritz Schulz jun., Leipzig.
Derselbe erzeugt den schönsten, anhaltenden Glanz,
greift das Metall nicht an,
schmiert nicht wie Putzpomade
und ist laut Gutachten von
3 gerichtlich vereideten Chemikern
unübertroffen
in seinen vorzügl. Eigenschaften!
Dosen à 10 und 25 Pfg. überall zu haben

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Haustelephone

Tauchelemente
Inductions-Apparate
Elektro-Magnete
Electrische Glocken
Leitungsdrath
Druckknöpfe sowie
Elektro-medicinische Apparate
empfiehlt
= zu den billigsten Preisen =

A. Nauck,
Heiligegeiststraße 13.

Echte Glycerin-
Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal prämiirt, **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toiletteseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, a 35 Pf.

Anders & Co., Breitestr. 46 u. Altst. Markt.

Eine gewandte Verkäuferin,
auch der polnischen Sprache mächtig, sucht von **sofort** Stellung. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Die von Herrn **S. Bry** seit 1892 bewohnte 1. Etage, Brückenstraße 18, ist zu vermiethen. **D. Gliksman.**

Große
Speicherräume
vermiethet **W. Sultan.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn. Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.